

Sehr deutlich wurde die ungenügende Breitenarbeit in den Wohngebieten bei der Diskussion über den sowjetischen Entwurf für einen Friedensvertrag mit Deutschland. Während die Betriebe sehr schnell reagierten, brauchten wir fast 14 Tage, um mit der Kraft des Parteiapparates nur in zwei Wohngebieten zwei Einwohnerversammlungen durchzuführen. Es gab die Meinung: „Warum so eilig? Wir brauchen Vorbereitung dazu usw.“ Als wir die Teilnehmerzahl dieser Versammlungen analysierten, mußten wir noch feststellen, daß von ihnen 80 Prozent Genossen waren, die aus Parteidisziplin gekommen waren.

Wir waren der Meinung, daß das nicht so weiter gehen konnte. Da in den anderen Stadtbezirken ebenfalls ähnliche Erscheinungen aufgetreten waren, startete die Stadtleitung der Partei eine Aktion, die für uns sehr lehrreich war. Diese Aktion hieß: „Leipzig hilft Dortmund.“ Sie wurde auch in der Presse ausgewertet. Es wurde in großem Maße eine Aktivierung der Wohngebiete erreicht. Wir kamen mit vielen Teilen der Bevölkerung ins Gespräch, auch mit solchen, an die wir sonst nicht herangekommen sind. Die Betriebsparteiorganisationen haben sich teilweise mehr eingeschaltet, als es zu den Volkswahlen der Fall war, obgleich sie damals schon hohe Aktivität gezeigt hatten. Es gab auch eine bessere Kontrolle der Parteaufträge. Und in einigen Parteiorganisationen, deren Parteisekretäre oft mit Klagen über die Inaktivität eines Teils ihrer Mitglieder aufgetreten waren, wurde erstmalig erreicht, daß auch diese Mitglieder in die Partearbeit einbezogen wurden. Durch diese Aktion erreichten wir auch, daß in größerem Umfang Blockfreunde, Angehörige des Mittelstandes und andere Parteilose in der Nationalen Front tätig wurden, als es zu den Volkswahlen der Fall war. In 900 Hausversammlungen und 1500 individuellen Aussprachen konnten wir im Laufe von 14 Tagen Tausende von Familien ansprechen und die Bedeutung des Friedensvertragsentwurfs in die Bevölkerung hineinragen. Rund 22 000 Briefe und rund 5000 „Leipziger Volkszeitungen“ sind allein aus unserem Stadtbezirk nach Dortmund versandt zur Unterstützung des Kampfes der Dortmunder Bevölkerung gegen den Atomtod. Dies hatte nicht nur Bedeutung für die Klärung ideologischer Fragen, sondern auch für die weitere Einbeziehung der Mittelschichten in den sozialistischen Aufbau.

Wir sind jetzt als Stadtbezirksleitung dabei, in zwei Wohngebieten bei der Einbeziehung von Persönlichkeiten in die Arbeit der Nationalen Front zu helfen, um im Verlaufe der Parteiwahlen dieses Beispiel auf andere Wohngebiete zu übertragen.

Welche zahlreichen Möglichkeiten es gibt, zeigen folgende Anfänge: Mit unserer Hilfe wurden zum Beispiel in vier Wohnbezirksausschüssen der Nationalen Front kleine Reparaturbrigaden gebildet, das geschieht teilweise im Rahmen des NAW. Unter Mithilfe von Studenten der Deutschen Hochschule für Körperkultur konnten wir innerhalb von 10 Wochen in sieben Wirkungsbereichsausschüssen erreichen, daß bis jetzt 250 Hausfrauen ständig an gymnastischen Übungen teilnehmen. Auch in der Gewinnung von Arbeitskräften, besonders für den Handel, konnten wir unsere Ausschüsse ein Stück voranbringen. So gibt es noch eine Reihe von Beispielen, wie wir mit den verschiedensten Methoden Erfolge erzielen. Wenn man also den Ausschüssen solche konkreten Ziele stellt, werden wir viele Kräfte mobilisieren können, die bei der Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe helfen.

Wir orientieren uns natürlich nicht nur auf das Wohngebiet, sondern organisieren auch in den Betrieben die Erfolge. Es wurde zum Beispiel im Zusammenhang mit der Diskussion über das Kernstück der ökonomischen Hauptaufgabe, das Chemieprogramm, erreicht, daß sich im Gummiwerk 33 Kolleginnen und Kollegen verpflichteten, einen zweiten Beruf zu erlernen.

Unsere Stadtbezirksleitung arbeitet gegenwärtig daran, diese vielen guten neuen Erscheinungen in der Arbeit und im Leben systematisch auszuwerten und ihre Verallgemeinerung zu organisieren.